

Entängstigt euch!

Predigt zu Lukas 2,10-14 zur Christvesper am 24. Dezember 2016, 16.00 Uhr

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Sind Sie schon in Weihnachtsstimmung?

„Dona nobis pacem“ – Gib uns Frieden! Wer könnte bei diesem Gebet nicht mit einstimmen? Weihnachten soll es doch friedlich und auch fröhlich zugehen. „Ich bin aber in diesem Jahr nicht wirklich in Weihnachtsstimmung!“ Wie oft habe ich in den letzten Tagen diesen Satz gehört. Dem einen fehlt der Schnee und dem anderen fehlt die sonst so nett versammelte Familie. Weihnachten ist wohl wie kaum ein anderes Fest im Jahr sehr stark mit unseren Stimmungen verbunden.

„Ich kann das Weihnachtsgedusel nicht mehr ertragen!“ empört sich eine junge Frau.“ Zum Gottesdienst gehe ich nur, weil es irgendwie dazu gehört zu Weihnachten; besonders dann, wenn wir am Ende das traditionelle „O du fröhliche“ singen, dann kommt doch die Weihnachtsstimmung auf! Die brauche ich. Aber das ganze Glaubenszeug brauche ich nicht!“ erklärt mir die engagierte Verkäuferin, so als wollte sie sich für ihre Gefühle entschuldigen.

Eine andere ältere Dame erklärt mir, dass sie Weihnachten in diesem Jahr am liebsten ganz allein sein möchte. Ihr Ehemann ist vor einigen Monaten verstorben und da fehlt er einfach. Wie viele haben wohl ein ähnliches Empfinden, gerade dann, wenn ein Familienmitglied in diesem Jahr gestorben ist oder wenn eine Ehe schmerzlich zerbrochen ist und die Kinder nicht wissen, bei wem sie denn nun unter dem Tannenbaum sitzen sollen. Da will wirklich keine fröhliche und friedliche Weihnachtsstimmung aufkommen und alles hat irgendwie den Charakter von flatternder Lamettaharmonie.

Ich denke auch an Claus, Carolin und Inge, die durch lebensbedrohliche Krankheiten noch wie unter einem Schock stehen; ich denke an Peter und Karsten, die ohne Arbeit und ohne Einkommen dastehen und nicht wissen, wie es weitergeht. Wie kommen sie in diesem Jahr wohl in Stimmung?

Aber es sind nicht nur diese persönlichen Stimmungsbremsen, die uns zusetzen können. Da ist der Schock von Berlin, der Terror, der uns vor die Haustür rückt. „Wir dürfen uns durch die Angst nicht unsere Lebensfreude nehmen lassen, nicht unsere schönen Weihnachtsmärkte und Feste!“ erklärt mir vor einigen Tagen ein renommierter Mediziner, so als würde er die Ode an die Freude von Schiller zitieren. „Gehen Sie denn auch in einen Weihnachtsgottesdienst?“ fragte ich ihn daraufhin. „Oh- nein, das ist viel zu gefährlich eine solche Menschenansammlung! Da muss man auch klug sein. Meine Frau und ich gehen da nicht hin. Das muss man ja auch nicht, oder?“ Als ich ihn etwas verdutzt anschaute, merkte er wohl, wie unstimmig seine Aussagen waren und womöglich hat er sich auch erinnert, dass ich Pastor bin, - zumindest führte er dann mit einem peinlichen Schmunzeln hinzu: „Na, mal sehen!“

Dieser Mediziner ist mit seiner wechselseitigen Einstellung kein Einzelfall. Wir alle waren doch geschockt, als wir die Bilder vom Terrorakt in Berlin in dieser Woche sahen. Und dann schleicht sich zudem ein Gefühl ein, dass geradezu dominant werden kann: Das Gefühl der Angst. Wir sollten und dürfen Weihnachten ehrlich sein: Ja, wir haben Angst! Nicht nur vor dem Terror, sondern auch vor der Ohnmacht der Mächtigen. Warum kann die Gemeinschaft der Nationen dem Wüten und Kriegsgeschehen in Syrien nicht Einhalt gebieten? Von den 23 Millionen Einwohnern Syriens ist die

Hälfte auf der Flucht; andere haben es nicht mehr geschafft. Etwa 400 000 sind in dem jahrelangen Bürgerkrieg zu Tode gekommen. Ist diese Welt noch regierbar? - Wie sollen die Flüchtlingsströme von insgesamt ca. 65 Millionen Flüchtlinge (davon 41 Millionen, die in ihrem eigenen Land flüchten) auf dieser Erde denn leben? Europa diskutiert, wie wir 2.5 Millionen (davon fast die Hälfte in der Türkei) aufnehmen und integrieren können, oder? Schnell rufen diejenigen, welche meinen, es gäbe doch einfache Lösungen auf solche komplexen Fragen nach einer starken politischen Führung. Doch auch sie treibt es auf die Straßen und in die rechtslastigen Parteien, weil sie Angst haben.

Niemand braucht nun befürchten, dass ich hier noch weitere politische Akzente aufnehme. Ich will uns allen nur vor Augen führen und verdeutlichen, dass wir wohl selten ein so hohes Angstpotential in Deutschland und Europa hatten, wie in diesen letzten Wochen und Monaten. Und Angst ist nun einmal ein ganz bestimmendes Gefühl, das man nicht einfach durch einige Weihnachtsrituale oder schöne Gesänge aus dem Leben verbannen kann.

Einige sprechen von einer Angstgesellschaft (Heinz Bude) oder von einer neuen „Kultur der Angst“ (Frank Furedi). Eine solche Stimmung der Verunsicherung klingt oft lauter als alle Weihnachtsgesänge. Wir sollten diese Stimmungen in unserem Volk ernst nehmen und nicht die Augen und Ohren davor verschließen. Der Kassler Soziologe Heinz Bude schreibt in seinem kürzlich erschienenen Buch „Das Gefühl der Welt. Über die Macht der Stimmungen“ folgende bemerkenswerte Sätze :

Stimmung ist kein Opium fürs Volk. Stimmungen stellen eine Realität eigener Art dar, die als Reflex auf Lebensumstände und Systembedingungen nur unzureichend begriffen werden.

(Heinz Bude: Das Gefühl der Welt)

2

Was ist das also für eine diffuse Stimmung, die in unserem Volk ist und sich auch unter uns ausbreiten will? Auf komplexe globale Fragen gibt es keine einfachen Antworten. Sind damit alle Melodien der Weltverbesserung verklungen? Kann man die Welt nur noch zweifelnd und ohnmächtig ertragen?

Wer heute das Publikum davon überzeugen will, dass alle Wahrheiten relativ sind und auf nichts mehr Verlass ist, rennt offene Türen ein. Der Applaus kommt allerdings nur zögerlich, weil viele die stille Erwartung hegen, dass es vielleicht doch noch etwas zu glauben gibt und dass trotz der Unübersichtlichkeit der entgrenzten Verhältnisse ein Anfang möglich ist.

(Heinz Bude: Das Gefühl der Welt)

Viele Menschen resignieren in einer tristen Stimmung. Andere spielen mit diesen Gefühlen; sie arrangieren sich in einer Welt, in der es keine objektive Wahrheit mehr zu geben scheint. Wenn dem so ist, gibt es dann auch keine objektive Lüge mehr. Ja, selbst führende Politiker nutzen das, was wir früher Lüge nannten, um den Stimmungen eines Volkes zu begegnen. Dann sprechen wir von bewussten Vortäuschungen falscher Tatsachen, engl. „Fakes“, die jedoch etwas Wahres ausdrücken sollen. Wir erfinden neue Worte. So ist das Wort „postfaktisch“ zum Wort des Jahres 2016 gekürt worden. In der englischen Sprache sprechen wir nicht nur von „Truth“- sondern von „Truthiness“ (Steven Colbert, 2005 Wort des Jahres in den USA). Die Distanz, zwischen dem, was sich wahr anfühlt und dem was wahr ist, wird immer größer! „Wir leben hier nicht in einem Zeitalter des Wandels, sondern den Wandel eines Zeitalters“- mit diesen Worten beschreibt der gegenwärtige Papst

Franziskus dieses Phänomen. Wenn die Stimmungen wichtiger sind, als das was, stimmt, stimmt gar nichts mehr in dieser Weltzeit!

Wie aber kann man dieses Ohnmachts-oder Angstgefühl aufgreifen? Durch Appelle, dass wir doch alle das Gute tun sollen? Durch eine Besserwisserei, die viele Menschen nur noch anödet? „ Die Weihnachtspredigten kann ich nur überstehen, wenn ich mich vorher schon betrunken habe!“ mit diesen Worten skizziert ein Schriftsteller unserer Zeit seine Überdrüssigkeit an schlaun frommen Worten.

Der Theologe Paul Zulehner bringt die dringende Botschaft an eine solch geängstigte und suchende Welt auf den Punkt. Der Titel eines seiner letzten Bücher soll deshalb auch heute wie eine Überschrift über dieser Predigt stehen:

Entängstigt euch! – Wenn Weihnachten nicht nur Stimmung macht, sondern auch stimmt

Nun kann man niemanden überzeugen, dass Ängste unbegründet sind. Das Gefühl der Überlebtheit von jahrzehntelangen Ordnungen, die Wut über die Ohnmacht der Mächtigen, ist nicht einfach weg zu argumentieren. Man muss Wahrheit neu finden, sie aus den Verkapselungen einer Reduzierung einer ausschließlich naturwissenschaftlich orientierten Weltsicht herauslösen. Man muss dieser Wahrheit begegnen und sie nicht nur hören oder verstehen. Wenn ich nur in eine Weihnachtsstimmung kommen will durch schöne Lieder, gutes Essen und eine friedliche familiäre Zusammenkunft, dann ist das zwar wie eine Erholungszeit, es überwindet aber diese destruktive und gefährliche Grundstimmung nicht. Wir brauchen eine Begegnung mit dieser Weihnachtswahrheit oder sie ist eben auch das, was wir als ein „Fake“ – eine bewusste Fälschung - betrachten. Wir sprechen und singen einfach mal von Frieden, Freude und Gloria, - das tut uns gut. Egal ob es wahr ist oder nicht?

3

Ja, wir sind heute vielleicht ähnlich unterwegs wie einst die Hirten auf den Feldern bei Bethlehem. Wir wärmen uns an den kleinen Lagerfeuern der Hoffnung, aber es will nicht wirklich hell werden. Und nun wird ihnen die Wahrheit gesagt, die für sie so unglaublich, so unwirklich ist. Hören wir nochmals in diese Textpassage der Weihnachtsgeschichte hinein:

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

(Lukas 2,10-13)

Ich höre in diesen Worten des Evangeliums sogleich drei Fanfaren, die mich aus einer Stimmung der Angst herausrufen.

1 Fanfare der Entängstigung: „Fürchtet euch nicht!“

Um was für eine Angst handelt es sich wohl bei den damaligen Hirten? Hatten sie Angst, ums Überleben kämpfen zu müssen; Angst vor noch mehr Armut; Angst vor Unterdrückung durch die Herrscher? Was für Ängste waren es?

Psychologisch differenzieren wir heutzutage zuweilen zwischen einer emotional begründeten Angst und einer rational begründeten Furcht. Und hier können wir eine ganze Korona von Phobien benennen und ihnen auch entgegenwirken. Heute geht es jedoch nicht nur um Ängste, die sich so zuordnen lassen, geschweige denn therapieren lassen. Es geht um ein populäres Gefühl am Rande der Wirklichkeit angekommen zu sein, das Prekäre wird zu einer weit verbreiteten sozialen Existenzform. Es geht um eine Gemengelage von diffusen Lebensängsten, die sich auch nicht immer gleich in einer psychischen Erkrankung niederschlagen, aber die ihre Ausdrucksweisen durch eine nicht steuerbare Gier, eine unkontrollierbare Gewalt und eine wahrheitsferne Rede ausweisen. Letztlich hat alle Angst ihre Urquelle in der Todesangst, bzw. der Angst vor der Sinnlosigkeit alles Seins.

Gott selber begegnet diesen diffusen Ausläufern der Angst, allen Ausformungen von Angst. 366-mal finden wir in der Bibel diese Aufforderung zur Entängstigung in unterschiedlichen Fassungen: Fürchte Dich nicht! – Fürchtet euch nicht! – Habt keine Angst!

Wenn Gott sich – hier durch einen Engel- oder jetzt durch die Weihnachtsbotschaft - bei uns meldet, beginnt es immer mit dieser Aufforderung zur Entängstigung! Angst ist ja wie eine Klette, die uns anhängt. Angst engt ein. Angst baut Mauern auf. Angst entsolidarisiert. Angst isoliert. Es ist so, als wenn Gott heute auch in unsere geängstigte Welt diesen Ausruf neu hineinstellen will: „Fürchtet euch nicht!“, wenn ihr all den Terror und alle Not dieser Welt seht. Jesus sagte es einmal sehr konkret:

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden! (Johannes 16,33)

Er sagt es dem Mediziner, der sich am Heiligabend nicht mehr vor die Tür traut; er sagt es den Menschen, die sich krampfhaft an einem Protestschild festhalten und die Errichtung von Mauern und Einhaltung von Abgrenzungen fordern. Er sagt es aber auch der jungen, eifrigen Verkäuferin, die in ihrer Trauer sich lieber allein trösten möchte. Weihnachten heißt: Gott tritt wieder auf das Feld! Er kommt auf die Hirtenfelder dieser Welt! Er kommt auf die Angstfelder dieser Welt! Ich habe euch gesehen! Ich bin da! Nicht die Dunkelheit dominiert, sondern das Licht! „...und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie“ heißt es. Gott hat sich nicht aus dieser Welt zurückgezogen.

Und so folgt auch gleich er zweite Fanfarenstoß der Entängstigung. Denn es bleibt hier nicht nur bei einem Emotionsappell, nach dem Motto: Nun reißt euch aber mal zusammen! Auch geht es nicht nur um einen gut gemeinten Aufruf zu mehr Mitmenschlichkeit, zu mehr Nächstenliebe! Wie viele Menschen hören heute die Weihnachtsbotschaft so, als müssten sie sich nur auf ihre Grundwerte neu besinnen, und dann würde es schon wieder werden.

Wenn Gott nicht auf die Hirtenfelder der Angst dieser Welt tritt, dann haben wir keinen realen Grund zur Hoffnung. Es geht eben nicht nur um ein postfaktisches Geschehen- Hauptsache du fühlst dich wohl! Hauptsache, du hast religiöses Interesse! – Nein, es geht um ein Faktum, dass diese Welt auf den Kopf stellt: Gott wird selber Mensch und kommt als Retter, als Heiland zu uns. Der Entängstigungsgrund wird deutlich benannt.

2. Fanfare der Entängstigung: „Denn euch ist heute der Heiland geboren!“

Weihnachten ist eine Tatsache! Es ist keine tröstende Stimmungsmache! Gott ist hineingekrochen in diese menschliche Gestalt in Jesus von Nazareth. Er ist hineingekommen in die stinkende Niedrigkeit unserer Alltagsställe. Aber nicht nur das. Er hat uns gesagt: Es ist eine Zeitenwende gekommen! Die Zeit ist erfüllt! Das Reich Gottes- Gottes Herrschaft- ist angebrochen in einer Weise, wie ihr es bislang nicht für möglich gehalten habt. Denkt um! Kehrt um!

Dieser Gott, der in Jesus gekommen ist, hat uns nicht nur gesagt und vorgelebt, wie wir in dieser vergänglichen Welt leben können, sondern er hat uns den Zugang dazu eröffnet. Er ist der Messias, der Retter, der Heiland der Welt. Am Kreuz auf Golgatha hat er die gesamte Sünde und Schuld auf sich genommen. Alle,- jeder hier-, der Jesus anruft im Gebet und um eine Begegnung mit der Wahrheit fleht, wird es erfahren. **Jesus Christus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Johannes 14,6)** Dieser Jesus ist auferstanden von den Toten. Er lebt auch heute noch. Die Zeitenwende auf die alle Menschen hoffen, sie hat stattgefunden damals,- vor etwa 2000 Jahren, als Gott selber uns in Menschengestalt begegnet ist. Dieser Wahrheit muss ich begegnen; der darf ich nicht nur intellektuell nachgehen, sondern mit meinem ganzen Menschsein.

Bedenken wir noch einmal die Beobachtung des Soziologen Heinz Bude, dass der geängstigte Mensch von heute die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, einer Wahrheit zu begegnen, die ihn frei machen könnte! Diese Wahrheit ist eine Person. Wahrheit ist nicht ein System, ein nach naturwissenschaftlichen Maßstäben für uns nachvollziehbares Gedankengebäude von aufeinander aufbauenden Aussagen. Wahrheit ist ein lebendiger Gott, der uns in Jesus als Heiland, als Retter begegnet.

Wo wir dieser Wahrheit neu begegnen, da bekommt unser Leben einen neuen Glanz, eine Freude, die unauslöschlich ist. Der Himmel schließt sich uns auf, so als wollte er uns einladen, zu einem entängstigten Leben. Die himmlischen Heerscharen stimmen mit uns ein neues Lied an: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!“ (Lukas 2,13). Wenn wir der Wahrheit begegnen, werden wir in erster Linie befreit zu einem Leben in der Anbetung. Anbetung bedeutet, wir verbinden alles, was wir hier auf der Erde erleben mit der Dimension des Himmels. Der Friede Gottes ergießt sich in diese Welt nicht dadurch, dass wir alles besser wissen oder dadurch, dass wir alles besser machen, sondern dass wir ihn, den Friedefürst, anbeten. Ohne Anbetung ist Weihnachten wie ein Tannenbaum ohne Nadeln, wie ein menschlicher Körper ohne Herz. **Die Anbetung Gottes führt uns aus der Angst des Lebens. Die Engel haben schon seit über 2000 Jahren angestimmt, was auch stimmt und was auch unsere Stimmung bestimmen soll: „ Der Heiland ist geboren! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“**

Aber wie kann man denn nun konkret diesem Jesus, dieser entängstigenden Wahrheit begegnen? Wie kann man sie erfahren? Um es im Weihnachtsbild zu gebrauchen: Wenn Jesus tausendmal in Bethlehem geboren würde, aber nicht in meinem Leben, so wäre es mir nichts nütze.

Wie aber findet man Zugang zu ihm?

Man muss sich aufmachen und ihn aufsuchen; denn er ist ja schon zu uns Menschen gekommen. Er ist schon da. Das führt mich zu einem dritten Fanfarenstoß der Entängstigung.

3. Fanfare der Entängstigung: Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend

Was für ein eigenartiges Zeichen ist denn das? Wenn Gott wirklich Gott ist, dann sollte er doch mit Autorität und Macht kommen, oder? Dann soll er aller Welt zeigen, dass er das Sagen hat! Aber warum lässt er sich in die Windeln eines Kleinkindes packen? Völlig unscheinbar, so dass man es übersehen könnte?

Warum kommt er in einem stinkenden Stall zur Welt? In dem Mist des Gebrauchten; auf den Abstellflächen und Unterschlüpfen dieser Welt? Weil Gott nicht wollte, dass wir uns vor ihm ängsten!

Wie viel Angst ist auch durch die Religionen verbreitet worden- auch durch die christliche Religion! Gott sei es geklagt! Menschen wurden in Angst und Schrecken versetzt und sie haben vor dem lebendigen Gott Angst bekommen. Das ist diesem einen lebendigen Gott zuwider. Er ist kein Gott, vor dem wir uns ängsten sollen.

Kein Mensch kann so kaputt sein, dass sein Leben nicht auch eine Krippe für Jesus sein könnte.

Kein System dieser Welt kann so zerbrochen sein, dass der Messias, der Retter dieser Welt, es nicht heilen könnte! Keine Angst kann so groß sein, dass der Herr dieser Welt sie nicht überwinden könnte durch seinen Frieden und seine Gegenwart!

Die Gegenwart und Herrlichkeit Gottes leuchtet u so heller, je dunkler es in dieser Welt und in den Ställen dieser Welt werden will.

Das haben nicht nur die Hirten von damals erfahren. Sie waren verängstigt und ohne Hoffnung, aber sie kamen mutig und als Hoffnungsträger aus der Begegnung mit diesem Jesus zurück auf ihre Felder und zu den Menschen. Entängstigte Menschen handeln nicht aus Angst, sondern aus der Hoffnung, aus der Begegnung mit dem, der sein ewiges Leben mit uns teilt. Da können wir teilen, abgeben, loslassen. Da können wir uns ohne Maßen freuen in aller Vorläufigkeit unseres Lebens. Da stimmen wir ein in den Lobgesang einer Maria ein, wenn sie bekennt: „**Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.**“

Die Anbetung Gottes vertreibt alle Angst. So gilt auch uns heute das, was einst der Engel zu den Hirten sagte: Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der Heiland geboren! Oder um es mit andren Worten zu sagen: **Entängstigt euch! Denn Jesus der Retter ist da!**

Dann stimmt es! Dann ist Weihnachts-Stimmung!

Amen.